

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Schauspiele**

Das neue Jahrhundert

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1801**

Szene X

[urn:nbn:de:bsz:31-85926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85926)

Frid. (allein.) Ich sehe Eduard nicht — ich höre nicht seine Flöte — war der Doctor schon hier? — wird er ihm helfen können? — o! das mögte ich doch gerne wissen, ehe wir dieses Haus verlassen. — Wer weiß, ob ich ihn dann jemals wiedersehe! — (sie horcht an Eduards Thür.) Alles still — ganz still — schläft er? — oder ist er krank? — krank! und es ist vielleicht niemand bey ihm! — (sie klopft leise an die Thür.) Was mache ich! das war unbesonnen.

### Zehnte Scene.

Friderike. Jacob. Bald darauf  
Eduard.

Jac. Zu wem wollen Sie Mamsellchen?

Frid. Guter Jacob, ich wünsche bloß zu wissen, ob sein junger Herr sich wohl befindet?

Jac. O recht sehr wohl!

Frid.

Frid. Ob der Augenarzt schon hier  
gewesen?

Jac. Allerdings.

Frid. Ob er sich getraut, ihm zu  
helfen?

Jac. Er hat ihm schon geholfen.

Frid. Wie?

Jac. Mein junger Herr sieht.

Frid. (freudig und laut.) Er sieht?

Jac. Aber noch muß er sich hüten.

Frid. (außer sich.) Eduard sieht? O  
Gott! o Gott!

Jac. Er darf nicht vom Bett auf-  
stehn.

Eduard. (mit verbundenen Augen.) Ich  
höre Friderikens Stimme.

Frid. (an seinen Hals fliegend.) Eduard!  
Du siehst!

Jac. Uns Himmelswillen! junger  
Herr!

Ed. Meine gute Friderike muß ich  
sehn, und sollt ich auch gleich die Augen  
auf

auf ewig wieder schließen! (er will die Binde wegreißen.)

Frid. (steht zitternd vor ihm.)

Jac. (hindert ihn daran.) Nein, das darf ich nicht zulassen. Der Doctor hat es strenge verboten.

Ed. Ich bitte dich Jacob! nur einen Augenblick! — Du bist ja schon so lange hier im Hause — du erinnerst dich doch noch, wie sie bey uns wohnte.

Jac. O ja, das wohl.

Ed. Wie sie immer so gut war gegen uns alle!

Jac. Das war sie.

Ed. Und vor allen gegen mich! sie hat mich nie verlassen! wenn andere auf Bälle und Schauspiele fuhren, ist sie bey mir geblieben! — Jacob! ich muß sie sehen! (er will die Binde wegschieben.)

Jac. (ihn hindert.) Ich bitte Sie Mannjell, stehn Sie mir bey.

Frid.

Frid. (mit ihren Wünschen kämpfend.)  
Ich — thu es nicht Eduard —

Jac. Bester junger Herr! Sie werden wieder blind werden.

Ed. O! so hab' ich doch Frederiken  
gesehn!

Jac. Nun, ich bin unschuldig.

Ed. (schleut die Binde weg und öffnet die  
Augen.) Frederike! — bist Du es? —  
rede, daß ich es glaube.

Frid. (sanft weinend.) Ich bin es.

Ed. So groß! so schön! o wie arm  
war mein Phantasie!

Frid. (schluchzend.) Guter Eduard!  
ich wünsche dir von Herzen Glück!

Ed. Du weinst?

Frid. Ich freue mich.

Jac. Die Binde vor die Augen.

Ed. Ja, ja, die Binde vor die Augen  
(er läßt sich geduldig verbinden.) Macht  
was ihr wollt. Frederikens Gestalt vergesse  
ich nun nie wieder! ihre Thränen habe  
ich

ich gesehen! — vormals fühlte ich sie nur  
— ich kannte das schöne Auge nicht, aus  
dem sie flossen.

Jac. (setzt ihn auf sein Ruhebett.)

Ed. Gib mir Deine Hand gutes  
Mädchen! (Friederike thut es, er drückt sie an  
sein Herz.) Laß mir deine Hand! laß mir  
sie auf immer! wenn auch der Blinde deiz  
ner Leitung nicht mehr bedarf, so führe  
doch den Sehenden sanft bis zum Grabe!

Frid. (läßt ihr Haupt gerührt auf seine  
Schulter sinken.) Mein lieber, lieber Eduard!

### Filfte Scene.

Räth. Vorige.

Räth. (klimmt traurig aus des Kanz-  
ley-Directors Zimmer, der sie bis an die Thüre  
begleitet und mit einer Verbeugung entläßt.)  
Komm meine Tochter! unsere einzige Zu-  
flucht ist Arbeit — und wenn wir krank  
werden — Gott!

Frid.